**Predigt Kol 1,13-20 Karfreitag 7.4.2023**

Predigttext: Kol 1,13-20: Gott hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, 14 in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. 15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. 16 Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. 17 Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. 18 Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. 19 Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte 20 und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Liebe Gemeinde,

da hatte er nun alle Untersuchungen über sich ergehen lassen, die die Ärzte in der Klinik angeordnet hatten, nachdem er mit unerklärlichen Symptomen eingeliefert worden war.

Jetzt hatte der Oberärztin einen Stuhl an sein Bett gerückt und sich hingesetzt.

„Ich würde Ihnen gerne sagen, was wir bei Ihnen gefunden haben“, begann sie; aber weiter kam sie nicht, denn der Patient entgegnete sofort: „Ach wissen Sie, Frau Doktor; so genau brauch ich das gar nicht zu wissen. Die Medizin hat sich doch schon so oft geirrt. Mir geht es auch schon wieder viel besser. Können Sie mich nicht morgen entlassen?“

„Ich kann Sie schon entlassen, auf eigenes Risiko“, erwiderte die Oberärztin, „aber dann schaden Sie sich letztlich selbst. Wir könnten Ihnen gut helfen, wenn Sie erstmal zuhören und sich dann auf die Behandlung einlassen.“

„Ich hab mich bisher immer selbst gut behandelt. Wissen Sie, die Natur hat so ungeheure Hilfskräfte in den Pflanzen und Steinen. Das wird mir guttun. Ist ja freundlich von Ihnen, Frau Doktor, dass Sie sich um mich bemühen; aber am meisten helfen Sie mir, wenn Sie mich morgen entlassen.“

Liebe Gemeinde,

keine Frage: Eine unangenehme Diagnose will niemand hören. Sie macht erstmal Angst, zumindest ein schlechtes Gefühl; sie erfordert einiges an Umstellung, vielleicht sogar mühsame Behandlungen, evtl. eine OP, eine Anschlussheilbehandlung und/oder die Umstellung liebgewordener Gewohnheiten – und in jedem Fall ein Stück Mut.

Und doch wird vermutlich jeder von Euch und Ihnen den Patienten in dem anfangs erzählten Beispiel für mindestens leichtfertig, wenn nicht für reichlich dumm halten im Blick auf sein weiteres Leben.

Mir kommt es so vor, als verhielte sich inzwischen nicht nur der Großteil unserer Gesellschaft, sondern auch ein Großteil der Christinnen und Christen in den Kirchen nicht viel anders als dieser Patient, wenn es um das Thema „Sünde“ geht und um die Deutung des Todes Jesu am Kreuz als Sühnetod für die Sünde der Welt. Da ist u. A. zu hören:

- „Sünde“ ist ein veraltetes Wort, mit dem die Kirche ihre Macht zementiert hat, - so sagen die einen.

-- Wieso soll ich ein Sünder sein? Ich gebe mir doch Mühe, nach den Geboten zu leben; und perfekt ist sowieso keiner. Aber deshalb bin ich doch nicht verwerflich und bin doch immer noch von Gott geliebt, so höre ich es von anderen.

- Das Wort Sünde nagelt den Menschen auf seine negative Seite fest, anstatt ihn mit Gottes Liebe zum Positiven zu ermutigen, meint eine Position in der Praktischen Theologie.

- Dass Jesus für die Sünden der Welt gestorben sein soll, ist eine überkommene Vorstellung. Heute graust es uns doch zurecht, wenn wir uns vorstellen müssten, Gott brauchte das Opfer seines Sohnes, um uns vergeben zu können – so ähnlich habe ich es kürzlich von einem Kollegen gelesen.

Wohlgemerkt: Solche Aussagen stammen nicht von Nicht-Christen, sondern von Christen; nicht von atheistischen Philosophen, sondern von Theologen.

Nun ist das nichts ganz Neues. Dass das Kreuz Jesu Anstoß erregt, das ging auch schon Paulus so.

„Den Griechen eine Dummheit und den Juden ein Ärgernis“ – so schreibt er im 1. Korintherbrief über das Kreuz Jesu. Also: Die Klugen (die meint Paulus mit den Griechen) finden die Botschaft von der Versöhnung zwischen Gott und Mensch durch den Kreuzestod des Gottessohnes schlicht dumm; und für die damaligen Frommen (sie sind mit den Juden gemeint) ist es ein Ärgernis, einfach schon deshalb, weil sie überzeugt sind, selber gut genug zu sein und so eine Versöhnung nicht zu brauchen.

Und damit sind wir wieder beim Patienten vom Anfang der Predigt, der die Diagnose des Arztes nicht hören will, eine heilende Behandlung nicht braucht und schon selber zurechtzukommen meint.

Wir können – wie dieser Patient – die Diagnose der Bibel über uns Menschen abwehren und Augen und Ohren vor ihr verschließen. Mag sein, dass wir dann eine Weile sogar lockerer leben und uns besser fühlen, als wenn wir auf ihre Diagnose hören.

Aber ohne Diagnose auch keine Heilung!

Die Bibel will uns ja gerade nicht in die Rolle des Sünders zwängen und auf unsere Verfehlungen und Versäumnisse festnageln; vielmehr will sie beim Namen nennen, womit wir uns selber und anderen immer wieder Schaden zufügen, was wir mit eigener Kraft auch nicht ausgemerzt bekommen, nicht mit der größten Anstrengung (Paulus und Luther sind dafür geradezu klassische Beispiele) – und das tut sie, um uns den Weg zu zeigen, wie wir von der Last unserer Schuld und Sünde frei und heil werden können: Nicht nur einmal, sondern immer wieder; weil wir – solange wir auf dieser Erde leben, gar nicht umhin können, als auch schuldig zu werden; weil wir nie so perfekt werden können, dass wir „frei von Sünde“ würden.

Sie und Ihr kennt alle die Geschichte von Noah. Am Ende der Sintflut, die Gott kommen ließ, weil er die Bosheit der Menschen leid war, leuchtet der Regenbogen – und Gott sagt zu Noah, dass immer wenn dieser Bogen am Himmel zu sehen ist, er ihn, Gott, an sein Versprechen erinnern wird, dass so eine Flut nicht mehr kommen wird, solange die Erde steht.

Gott geht nun den Weg, mit Abraham und seinen Nachkommen einen eigenen Bund zu schließen, und seinem Volk Gebote zu geben, die ihre Freiheit bewahren sollen.

Aber auch dieser Weg führt nicht zum Ziel: Gerade die Menschen, die die Gebote sehr ernst nehmen, wie Pharisäer oder eben auch Saulus als besonders frommer Schriftgelehrter, vergehen sich lieblos gegen die Menschen, die nicht so leben, wie sie denken, dass alle es tun müssten.

Deshalb geht Gott zuletzt den radikalsten Weg:

Er wird in Jesus Christus Mensch und nimmt am Kreuz die Schuld und Sünde der Welt auf seine eigenen Schultern; nicht weil er ein solches Opfer bräuchte, sondern weil wir wissen sollen: Es geht kein Sünder über die Erde, dessen Schuld der Gottessohn nicht schon getragen hat!

Als glaubhaftes „Gegengewicht“ gegen die Schuld und Sünde der Welt genügt kein „Augenzudrücken“ auf Seiten Gottes; genügt kein: „Ich vergebe dir – einfach so.“

Damit ich glauben kann, dass nicht nur meine Sünde getragen ist, sondern die Sünde aller anderen Menschen auch, erlöst uns der Gottessohn durch sein Leiden und Sterben am Kreuz. Uns alle!

Wenn ich das annehme, dann werde ich die Solidarität mit allen anderen Menschen nicht mehr aufgeben, sondern versuchen, auch mit dem zu leben, mit dem es mir schwerfällt.

Dass Jesus Christus direkt von Gott kommt, dass alles auf der Erde durch ihn und auf ihn hin geschaffen ist, diese geradezu ungeheuren Aussagen entfaltet unser Predigttext um klar zu machen: Am Kreuz ist kein normaler Mensch gestorben, sondern der Gottessohn; und in seinem Tod sind die Sünden der Welt vor Gott getötet.

Lassen wir uns die Diagnose der Bibel sagen? Wenn ja, dann sollen, ja dann müssen wir geradezu auch ihre Heilungszusage hören, nicht nur einmal, sondern immer wieder:

weil wir auf dieser Erde immer wieder schuldig werden und uns das runterzieht;

weil wir uns das heilsame, das erlösende Wort nicht selbst sagen können;

weil wir so gestrickt sind, dass der Abgrund in uns immer wieder gefüllt werden will mit der Zusage der Versöhnung!

Vor allem aber: Weil das unsere Heilung ist, wenn wir hören und annehmen, was unser Predigttext sagt:

„Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

…

Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in Christus wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“

Amen